

Die Michelsberger Fundstelle Postau-Obere Gartenstraße

Thomas Richter

Zusammenfassung

Bauvorgreifende Ausgrabungen für die Erweiterungen eines Baugebietes in der Gemeinde Postau, Lkr. Landshut, ergaben eine kleine Fundstelle der Michelsberger Kultur. Die Keramik aus drei Befunden datiert auf Basis formenkundlicher Überlegungen an den Übergang zwischen der Münchshöfener und der Altheimer Kultur. Funde dieser in Südostbayern verbreiteten Kulturstufen fehlen im Inventar jedoch vollständig.

Obwohl die Siedlung von Postau-Obere Gartenstraße südlich des Verbreitungsschwerpunktes der Michelsberger Kultur in Nordbayern liegt, fügt sie sich in eine Reihe bekannter Fundstellen im Isartal ein. Dies legt den Verdacht nahe, dass die Isar von den Trägern der Michelsberger Kultur als Verkehrsweg genutzt wurde.

Schlagwörter: Michelsberger Kultur; Neolithikum; Jungneolithikum; Keramik; Verkehrsweg

Abstract

The extension of a building area in Postau, district of Landshut, led to the discovery of a small site of the Michelsberg culture. Three features yielded ceramics, which date to the transition between the Münchshöfen and Altheim cultures, on basis of relative chronological considerations. Complementary finds of these southeastern Bavarian Neolithic cultures are however completely missing in the inventory.

Although the site of Postau-Obere Gartenstraße is located far south of the main distribution area of the Michelsberg culture in northern Bavaria, it subsumes perfectly in a number of well-known sites in the Isar valley. This raises the question, whether the people of the Michelsberg culture used the Isar as a transportation and / or communication route.

Keywords: Michelsberg culture, Neolithic, Younger Neolithic, pottery, traffic route

Der Ort Postau, Lkr. Landshut, liegt nördlich der Isar, etwa 18 km flussabwärts der Stadt Landshut, teils auf dem nördlichen Rand der spätwürmeiszeitlichen Flussterrasse, teils im tertiären Donau-Isar-Hügelland (Abb. 1). In den Jahren 2007/2008 wurde am nördlichen Ortsrand ein Baugebiet ausgewiesen und in den Jahren 2018/2019 erweitert. Aufgrund von Luftbildbefunden war im Bereich des geplanten Baugebietes bereits seit längerer Zeit eine urgeschichtliche Siedlung (D-2-7339-0083) in der Denkmalliste verzeichnet. Daher wurden vor Beginn der Erschließungsarbeiten in den Jahren 2007 und 2018 archäologische Sondierungen durchgeführt. Jeweils in dem darauffolgenden Jahr folgte eine flächige Ausgrabung der dabei entdeckten archäologischen Fundstelle. Die Gesamtfläche aller Oberbodenabträge betrug rund 10.000 m². Davon erstreckte sich die Fundstelle über 5.800 m². Die Grabungen des Jahres 2007, 2008 und 2018 führte die Firma ARCTEAM unter der wissenschaftlichen Leitung von I. Buckel M. A. (Buckel 2008), A. Rauh M. A. (Rauh 2009) und G. Meixner M. A. (Meixner 2019) durch, die Grabung des Jahres

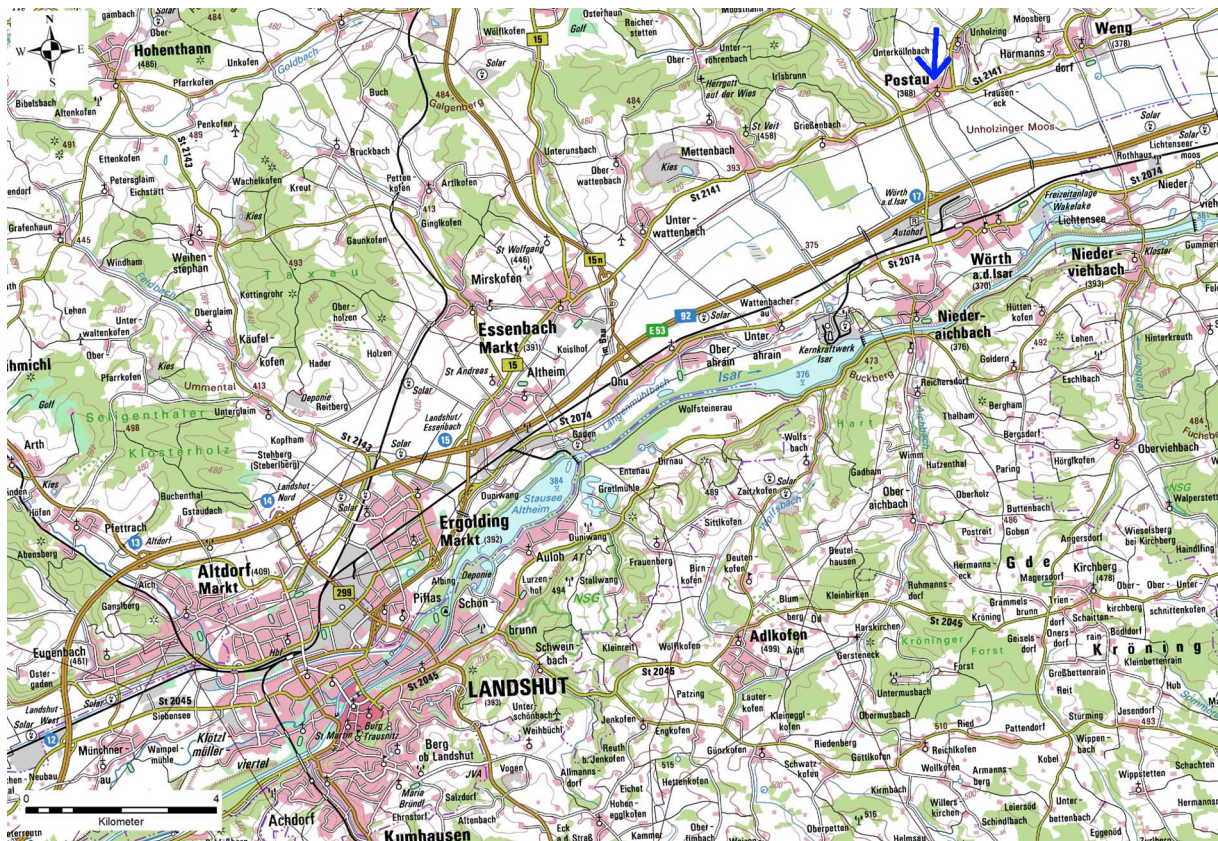


Abb. 1 Topographische Karte 1:50.000 des Isartals östlich von Landshut. Die Fundstelle Postau-Obere Gartenstraße ist mit einem blauen Pfeil markiert (Karte: Kreisarchäologie Landshut, Th. Richter; Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung).



Abb. 2 Blick über die Grabungsfläche des Jahres 2018 (Frühlingsstraße) von Nord. Im Hintergrund die Obere Gartenstraße, die Ortschaft Postau und das Isartal (Foto: Kreisarchäologie Landshut, Th. Richter).

2019 erfolgte durch die Kreisarchäologie Landshut. Die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von S. Zawadzki M.Sc.

Das Baugebiet der Jahre 2007/2008 wird durch die Obere Gartenstraße erschlossen, die Erweiterung der Jahre 2018/2019 durch die Frühlingsstraße. Da Funde der Michelsberger Kultur erstmals in der Grabung der Jahre 2007/2008 auftauchten, trägt die hier vorgestellte Michelsberger Fundstelle den Namen Postau-Obere Gartenstraße.

Topographie und Boden

Die Grabungsfläche liegt im stark geneigten Mittelhang der ersten, Süd-Ost-orientierten Erhebung des tertiären Hügellandes nördlich der Isar. Zwischen der südlichen und der nördlichen Grabungsgrenze steigt das Gelände um 10 m von 404 m NHN auf 414 m NHN an. Nach Norden schließt an die Grabungsfläche eine Süd-Ost-orientierte Sesselage mit geringerer Hangneigung an. Dahinter folgt ein Anstieg bis auf knapp über 460 m NHN. Nach Süden fällt das Gelände über eine Länge von rund 250 m bis zur eiszeitlichen Isarterrasse um 27 m auf 377 m NHN ab. In der gesamten Fundstelle stand Parabraunerde auf schluffigem Löss an, die Humusmächtigkeit betrug zwischen 30 und 40 cm (Abb. 2).

Nach Westen und Osten wurde die Grenze der archäologischen Fundstelle erfasst. Nach Süden schließt das bebaute Ortsgebiet an, über eine Ausdehnung der Fundstelle in diese Richtung ist keine Aussage möglich. Anders nach Norden: Das Ende der Fundstelle wurde in diese Richtung sicher nicht erreicht. Aufgrund der hohen Siedlungsgunst im Bereich der Sesselage steht zu erwarten, dass die Dichte der archäologischen Befunde in diese Richtung eher zunehmen wird.

Befunde und Funde

Innerhalb der Grabungsfläche der Jahre 2007/2008 fanden sich 15 archäologische Befunde, auf der Fläche 2018/2019 waren es 16. Daneben wurden auf beiden Flächen insgesamt zwölf natürliche Strukturen wie Baumwurfgruben und Erosionsrinnen aufgedeckt. Neben drei Befunden, die in die Michelsberger Kultur zu stellen sind, können elf weitere Befunde in die Glockenbecherkultur, die Hallstattzeit sowie allgemein in das Neolithikum, die vorrömischen Metallzeiten und allgemein in die Urgeschichte datiert werden (Abb. 3). Im Norden der Fundstelle lagen acht Pfosten, die möglicherweise den Standort eines Hauses andeuten.

Bei den drei Befunden der Michelsberger Kultur handelt es sich um zwei Gruben und eine natürliche Struktur. Funde, die auf eine Durchmischung der jeweiligen Inventare mit gleichzeitigen Kulturgruppen des südostbayerischen Raumes hindeuten, fehlen aus allen drei Strukturen. Ebenso fanden sich keine mit den Michelsberger Befunden sicher im Zusammenhang stehenden Pfostengruben. Für das oben erwähnte Haus 1 wäre, so man die Pfosten als Hinweis auf ein Gebäude interpretieren möchte, nur eine allgemeine Datierung in das Neolithikum möglich. Zusammenfassend besteht die Michelsberger Fundstelle von Postau-Obere Gartenstraße damit aus nur zwei Gruben und einer natürlichen Struktur, die zudem in relativ großer Entfernung zueinander liegen. Sie entspricht damit dem typischen Bild dieser Fundstellen (vgl. z. B. Scharl 2021, 137). Im Folgenden sollen diese drei Befunde sowie eine Auswahl der datierenden Keramiken daraus vorgestellt werden.

Befund 7; Grabung 2007/2008

Befund 7 war von amorpher bis hufeisenförmiger Gestalt. Die Ausdehnung der noch bis zu 78 cm tiefen Grube betrug 5,20 × 4,60 m (Rauh 2009, 12). Sie lag am Rande der Erschließungsstraße und wurde jeweils zur Hälfte 2007 und 2008 untersucht. Leider zerstörte die ausführende Baufirma während der Grabungsunterbrechung den westlichen Bereich des Befundes durch den unbeaufsichtigten Bau eines Kanalschachtes (Rauh 2009, 12), sodass eine vollständige Dokumentation nicht möglich war.

In den Profilen zeigte sich eine mehrschichtige Grubenverfüllung aus gräulich-bräunlichem, lehmigem Material, die eine komplexe Verfüllungsgeschichte mit längeren Phasen des Offenstehens der Grube belegt. Besondere Beachtung verdient die nördliche Befundgrenze: Hier zeigt sich in beiden Querprofilen basal eine langgezogene Schicht dunklen, humosen Materials, die von fundleerem gelben, offenbar

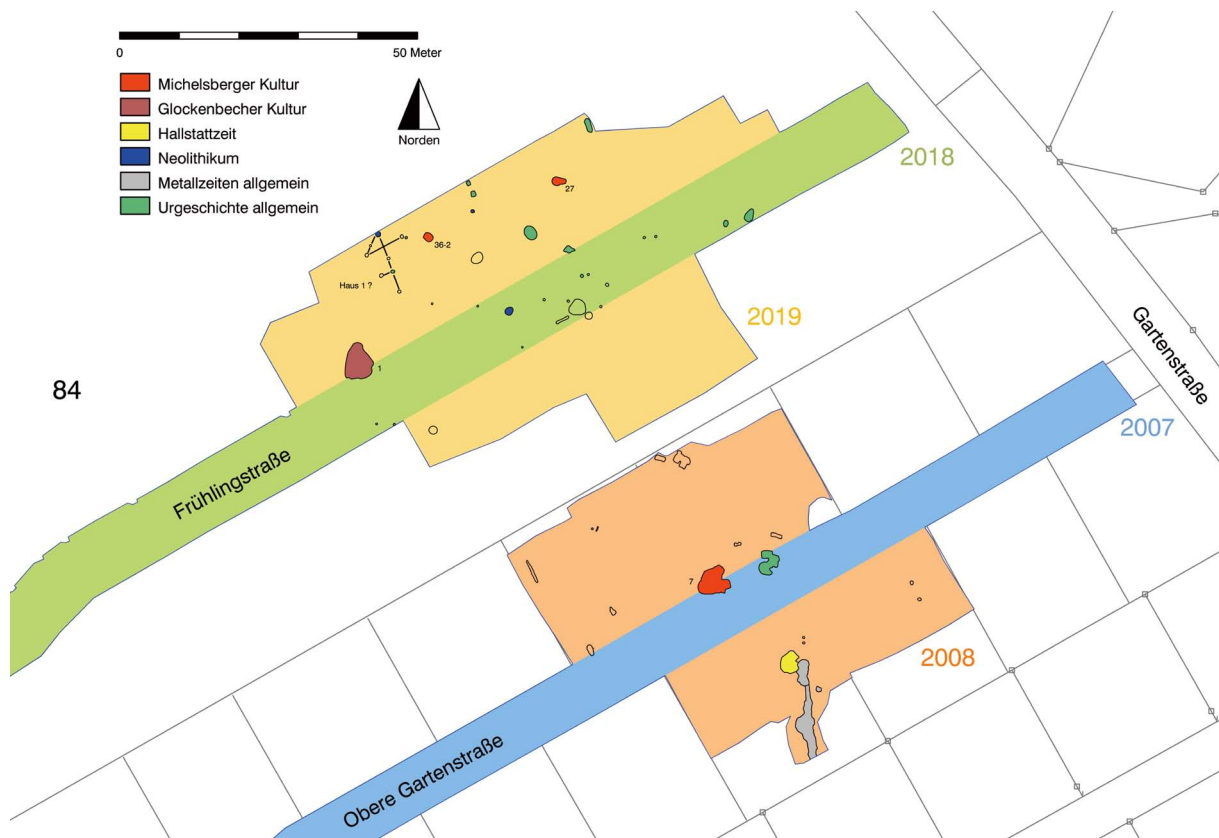


Abb. 3 Grabungsplan Postau – Gartenstraße mit Lage der Grabungsflächen der Jahre 2007 – 2019, Datierung der im Text genannten Befunde und dem möglichen Hausgrundriss (Plan: Kreisarchäologie Landshut, S. Zawadzki).

ungestörten Lösslehm überlagert ist (Abb. 4). Es liegt der Verdacht nahe, dass der Grubenbefund 7 in seiner nördlichen Hälfte auf eine Baumwurfgrube trifft. Leider konnte das stratigraphische Verhältnis der beiden Strukturen zueinander nicht bestimmt werden. Auch eine klare Abgrenzung zwischen beiden Strukturen ist nicht möglich. Aufgrund dieser Beobachtungen kann keine Aussage zur ursprünglichen Form der Grube Bef. 7 getroffen werden.

Bereits im Planum fanden sich zahlreiche Keramikfunde, zwei Silexabschläge aus Abensberger Hornstein und Tierknochen. Beim Abtiefen konnten mehr als 160 Keramikfragmente, darunter Scherben mit Arkadenrand, Schlickrauhung, Schnurösen am Umbruch, ein Gefäßboden und Randscherben unter anderem von Kalottenschalen, Schüsseln und Flaschen geborgen werden. Es steht zu erwarten, dass sich aus diesem umfangreichen Inventar eine Vielzahl von auch typologisch ansprechbaren Gefäßeinheiten rekonstruieren lassen. Daneben stammen aus der Grube zwei Geweihfragmente, Tierzähne und zahlreiche Bröckchen verziegelten Lehms. Während die vorgenannten Funde aufgrund charakteristischer Formen eine Einordnung in die Michelsberger Kultur bereits erahnen lassen, erfolgt eine sichere Zuweisung mit



Abb. 4 Das Teilprofil I-H an der nördlichen Grenze des Befundes 7 (Foto: ARCTEAM, Regensburg).

Hilfe einer Randscherbe (Abb. 5,1), „die unterhalb des Randes mit kleinen, dicht nebeneinander angebrachten, gestochenen Tonlinsen verziert ist [...]. Die von außen nach innen durchgedrückten plastischen Verzierungen datieren das Gefäßfragment in die Michelsberger Kultur im Jungneolithikum. Die an der Außenseite entstandenen Vertiefungen wurden wieder mit Ton verstrichen“ (Buckel 2008, 10). Eine vergleichbare Verzierung hat Bernd Engelhardt auf einem Gefäß aus der nur circa 20 km entfernt gelegenen Fundstelle der Michelsberger Kultur von Altdorf, Lkr. Landshut, vorgelegt (Engelhardt 1981 sowie Abb. 6).

Befund 36-2; Grabung 2019

Der im Planum rundlich bis leicht ovale, 1,64 × 1,46 m große Befund 36-2 war noch 66 cm tief erhalten. Im Profil zeigte sich eine gräulich-lehmig verfüllte, wannenförmige Grube mit deutlich erkennbaren schwärzlich-braunen Flecken im oberen Drittel des Profils. Dort fanden sich auch kleinere Partikel verziegelten Lehms, geringe Mengen Holzkohle und rund 70 Keramikscherben, darunter Rand-, Wand- und Bodenscherben mehrerer Gefäße, welche die Einordnung der Grube in die Michelsberger Kultur bereits erahnen lassen. Besonders bemerkenswert sind die zusammenpassenden Wandscherben eines fragmentarisch erhaltenen Gefäßes mit senkrecht durchlochender Ösenleiste am unteren Bauch (Abb. 5,2). Anhand des Gefäßprofils ist eine Ansprache als Flasche nach Lünig nicht möglich, eher handelt es sich um einen konischen Topf (Lünig 1967).

Befund 27; Grabung 2019

Der Befund ist nicht anthropogenen Ursprungs. Er wurde im Rahmen der Ausgrabung als vermutlicher Rest einer Baumwurfgrube angesprochen. Dennoch soll er an dieser Stelle aufgeführt werden, da sich in der Struktur ein fragmentiertes Keramikgefäß fand, das als Michelsberger Schüssel angesprochen werden kann. Aufgrund der starken Fragmentierung muss jedoch unklar bleiben, ob es sich einst um eine beckenförmige Schüssel oder eine andere Schüsselform gehandelt hat (Abb. 5,3).

Relative und absolute Datierung des Michelsberger Inventars

1980 publizierte Engelhardt aus dem nur circa 20 km entfernten Altdorf bei Landshut ein Gefäß (Abb. 6) aus einer Michelsberger Fundstelle, dessen Randverzierung der Randscherbe aus Bef. 7 der Grabung 2007/2008 entspricht und dessen Datierung daher zur Altersbestimmung der Form von Postau herangezogen werden kann. Die Fundstelle, bestehend aus mehreren Gruben mit Gefäßen der Michelsberger Kultur, war im Rahmen des Baus der A92 zwischen Pfettrach und Altdorf entdeckt worden. „Andere Funde, die [...] [mit der Michelsberger Kultur] zeitlich in Zusammenhang stehen könnten, sind an dieser Stelle nicht gemacht worden“ (Engelhardt 1981, 62). Nach einer Gesamtbetrachtung des Inventars kommt Engelhardt zu dem Ergebnis, dass die Siedlung „wohl in ein mittleres Michelsberg, also in eine Zeit kurz vor Beginn der Altheimer Gruppe“ (Engelhardt 1981, 62) datiert. Irenäus Matuschik, der sich im Rahmen seiner Betrachtungen zu Michelsberger Fundstellen im östlichen Alpenvorland grundsätzliche Überlegungen zur Chronologie dieser Kulturstufe in Bayern machte, führt aus, dass in Bayern die frühe Stufe II und die mittlere Stufe III der Michelsberger Kultur nach Lünig (1967) wohl zeitgleich waren und die Stufe I entfällt (vgl. besonders Matuschik 1992, 26). Die Altdorfer Fundstelle ordnet er in seine aus diesen Überlegungen resultierende Stufe Michelsberg II–III ein (Matuschik 1992, 28–29). Werner Stöckli (2009, 148) schlägt als Datierung für diese Stufe Matuschiks unter Zuhilfenahme von ¹⁴C-Daten aus Sengkofen und Teugn den Zeitraum um 4000 v. Chr. vor.

Eine Datierung in die frühe Michelsberger Kultur nach Matuschik ist auch für die Schüssel aus Befund 27 anzusetzen, deren Vorkommen nach Lünig auf die Stufe I und II beschränkt ist (Lünig 1967, 82–84) und die entsprechend den oben ausgeführten Überlegungen von Matuschik in seine Stufe II–III zu stellen ist.

Jünger ist das Gefäß aus Befund 36-2. Aufgrund der Lage der Ösenleiste und ihrer senkrechten Durchbohrung ist es als Form des späten Michelsberg, Stufe IV nach Lünig (1967, 86–87; Beil. 5), anzusprechen. In der Terminologie Matuschiks entspricht dies der Stufe IV–V, die wiederum von Stöckli (2009, 164) anhand von ¹⁴C-Daten vom Burgstadter Berg in das 39. Jh. v. Chr. datiert wird.



Abb. 5 Funde aus den Befunden 7 (1), 36–2 (2) und 27 (3) (Abbildung: Kreisarchäologie Landshut, Th. Richter).



Abb. 6 Funde der Michelsberger Fundstelle von Altdorf. Ohne Maßstab (Foto: Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, B. Engelhardt).

Zusammenfassend lassen sich die Funde der Michelsberger Kultur von Postau damit relativchronologisch in die Stufen II, III und IV nach Lüning (1967) beziehungsweise II–III und IV–V nach Matuschik (1992) stellen. Absolutchronologisch entspricht dies im südostbayerischen Kontext etwa dem 40. und 39. Jh. v. Chr. (Stöckli 2009, 148; 164) und damit dem Übergang von der Münchshöfener zur Altheimer Kultur.

Um diese relativchronologische Ansprache zu prüfen, wurde eine Probe der Holzkohle aus Befund 36-2 zur ^{14}C -Datierung an das AMS-Labor in Vilnius (Litauen) geschickt. Dort erfolgte eine Analyse unter der Probennummer FMTC-OD15-6. Die ^{14}C -Datierung ergab für die Holzkohle aus dem Befund 36-2 ein Alter von 4476 ± 31 BP. Das sich aus diesem Datum ergebende Kalenderalter (1 sigma) streut aufgrund eines Plateaus in der Kalibrationskurve zwischen 3330–3218 cal BC., 3186–3153 cal BC und 3121–3096 cal BC (Abb. 7).

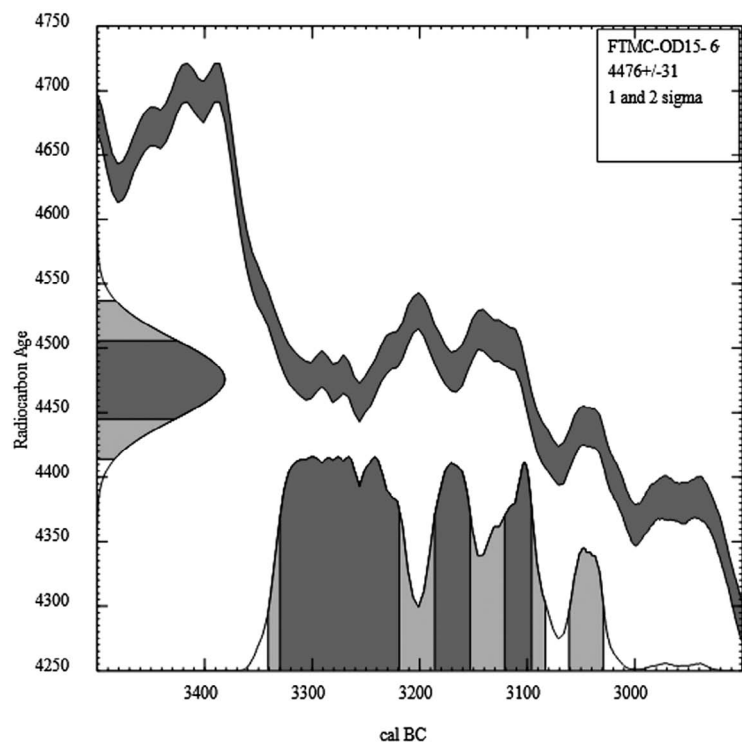


Abb. 7 Kalibrationskurve der ^{14}C -Datierung. Dunkelgrau: 1 sigma; Hellgrau: 2 sigma. (www.calib.org).

Verglichen mit der oben erfolgten typologischen Ansprache der Funde sind diese Daten mehrere Jahrhunderte zu jung. Sie entsprächen, je nach Interpretation der für Südbayern vorliegenden Chronologie, einer Einordnung in die Chamer Gruppe oder in einer dieser Kultur vorausgehenden, eigenständigen Badener Siedlungsphase (vgl. hierzu z. B. Engelhardt 2011, 153).

Aus typologischer Sicht scheint eine Datierung des Fundmaterials in die Chamer Gruppe aufgrund des Fehlens typischer Chamer Verzierungselemente im Inventar (vgl. hierzu Burger 1988, 55–58) unwahrscheinlich.

Die senkrecht durchbohrte Ösenleiste des Gefäßes aus Bef. 36-2 lässt zwar an senkrecht durchbohrte Ösen der Badener Kultur aus Bayern denken (vgl. z. B. Raßhofer 2020, Taf. 2,35 oder Taf. 3,49), andere Badener Elemente wie Kannelurenverzierung oder vor allem überrandständige Henkel fehlen in den umfangreichen Keramikinventaren der Gruben jedoch.

Da darüber hinaus anhand der vorliegenden Grabungsdokumentation nicht ausgeschlossen werden kann, dass jüngere Holzkohle, die mit der nachgewiesenen Nutzung der Fundstelle in späteren Epochen in Zusammenhang stehen könnte, infolge von Bioturbationsereignissen in den Befund gelangte, wird vorgeschlagen, der relativchronologischen Datierung der Fundstelle von Postau-Obere Gartenstraße zu folgen.

Der regionale Kontext

Die Verbreitung von Fundstellen der Michelsberger Kultur in Bayern beschreibt Nawroth (1999, 147) wie folgt: „Die Schwerpunkte der Verbreitung der Michelsberger Kultur im bayerischen Raum sind in Nordbayern am mittleren Main und dem westlichen Mittelfranken sowie dem Gebiet zwischen Obermain und Pegnitz entlang der Fränkischen Alb zu finden. Mit wenigen Funden setzt sich die Verbreitung in der Hersbrucker Schweiz und im südlichen Bereich der Frankenalb fort. Ein weiterer

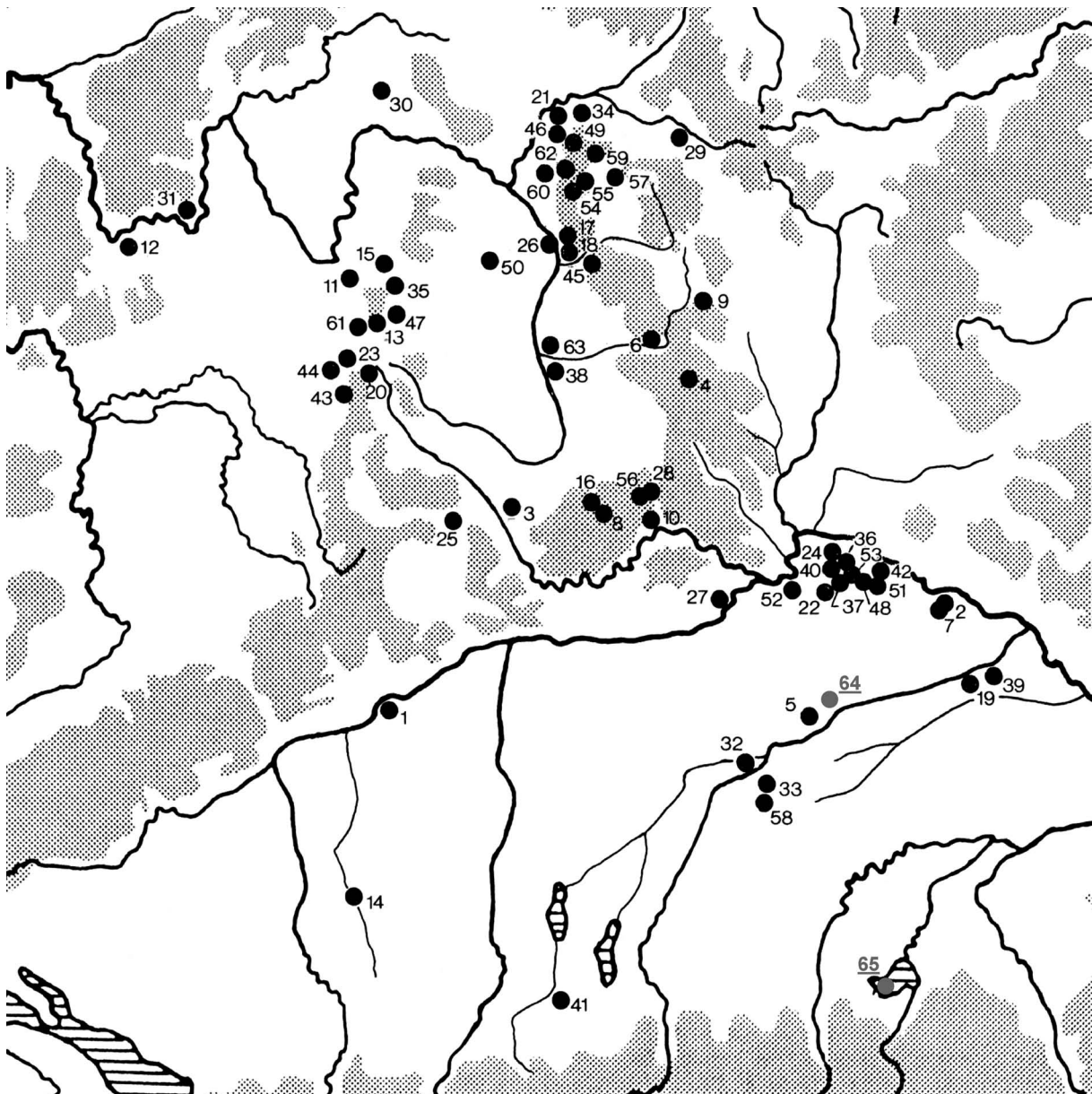


Abb. 8 Kartierung der Michelsberger Fundstellen verändert und ergänzt nach Nawroth (1999, Abb. 4. Liste der Fundstellen: ebd. 149–). Ergänzte Fundstellen grau und unterstrichen: (64) Postau-Obere Gartenstraße; (65) Krautinsel.

Fundschwerpunkt ist der Donauraum zwischen Regensburg und der Isarmündung sowie das Isartal“. Zur zeitlichen Stellung der bekannten Michelsberger Fundstellen sei an dieser Stelle auf die Zusammenstellung von Matuschik (v. a. Matuschik 1992, Abb. 4) verwiesen. Die von ihm erarbeitete und von Nawroth erweiterte Kartierung kann mit der Fundstelle von Postau-Obere Gartenstraße um einen weiteren Fundpunkt im Isartal ergänzt werden. Weit südlich der Isar, mitten im Chiemsee auf der Krautinsel, liegt eine weitere Fundstelle (Uenze 2013). Neben Fragmenten mindestens zweier charakteristischer Michelsberger Backteller legte Hans Peter Uenze einige Scherben vor, die er der Michelsberger Kultur zuordnet (Uenze 2013, 89). Folgt man seiner Einschätzung, dass auch drei Keramikscherben mit Linienzier in die Michelsberger Kultur zu stellen sind (Uenze 2013, 89, Abb. 6, 14–16), würde dies für die Fundstelle der Krautinsel eine Einordnung in Lünings Stufe II (Lüning 1967, 84) beziehungsweise in Matuschiks Stufe II–III bedeuten.

Auf Basis der um die hier vorgestellte Fundstelle von Postau sowie um die Fundstelle von der Krautinsel erweiterten Kartierung (Abb. 8) durch Nawroth entsteht der Eindruck, dass die Siedlungen während des Übergangs von der Münchshöfener zur Altheimer Kultur in Südbayern dazu gedient haben könnten, Kontakt zu den zeitgleichen Kulturgruppen des Ostalpengebietes und dem dort verwendeten neuen Rohstoff Kupfer zu erhalten. Möglicherweise ist die Isar in diesem Zusammenhang als Verkehrsweg in das Hauptverbreitungsgebiet der Michelsberger Kultur zu interpretieren.

Literatur

- BUCKEL 2008: I. Buckel, Postau Baugebiet „Gartenstraße Erweiterung“ Erschließungsstraße. Unpubl. Grabungsbericht 2008 (Dokumentationsarchiv der Kreisarchäologie Landshut).
- BURGER 1988: I. Burger, Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas. Materialh. Bayer. Vorgesch. 56 (Fürth/Bay. 1988).
- ENGELHARDT 1981: B. Engelhardt, Zwei neue Fundstellen des Jungneolithikums von Teugn, Landkreis Kelheim, und Altdorf, Landkreis Landshut, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1980 (1981) 62–63.
- ENGELHARDT 2011: B. Engelhardt, Der südbayerische Raum im 3. Jahrtausend v. Chr. Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre. Fines Transire 20, 2011, 149–186.
- LÜNING 1967: J. Lüning, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. Ber. RGK 48, 1967 (1968) 1–350.
- MATUSCHIK 1992: I. Matuschik, Sengkofen „Pfatterbreite“, eine Fundstelle der Michelsberger Kultur im bayerischen Donautal und die Michelsberger Kultur im östlichen Alpenvorland. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 1–31.
- MEIXNER 2019: G. Meixner, Postau Baugebiet „Obere Gartenstraße – Erweiterung II“. Unpubl. Grabungsbericht 2019 (Dokumentationsarchiv der Kreisarchäologie Landshut).
- NAWROTH 1999: M. Nawroth, Ein Beutelbecher aus der Nähe von Holnstein an der Weißen Laber. Ein Beitrag zur Verbreitung der Michelsberger Kultur in Bayern. Beitr. Arch. Oberpfalz 3, 1999, 141–156.
- RASSHOFER 2020: G. Raßhofer, Keramik der Badener Kultur aus Feldkirchen. In: L. Husty/T. Link/J. Pechtl, Neue Materialien des Bayerischen Neolithikums 3. Tagung im Kloster Windberg vom 16. bis 18. November 2018. Würzburger Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. 6 (Würzburg 2020) 199–229.
- RAUH 2009: A. Rauh, Postau Baugebiet „Gartenstraße Erweiterung“. Grabungsbericht 2008. Unpubl. Grabungsbericht 2009 (Dokumentationsarchiv der Kreisarchäologie Landshut).
- SCHARL 2021: S. Scharl, Jungsteinzeit. Wie die Menschen sesshaft wurden (Stuttgart 2021).
- STÖCKLI 2009: W. E. Stöckli, Chronologie und Regionalität des jüngeren Neolithikums (4300–2400 v. Chr.). Antiqua 45 (Basel 2009).
- UENZE 2013: H. P. Uenze, Neufunde aus vorrömischer Zeit von der Krautinsel im Chiemsee, Lkr. Rosenheim. Bayer. Vorgeschbl. 78, 2013, 71–100.

Thomas Richter
Kreisarchäologie Landshut
Veldener Str. 15
84036 Landshut
0871/408 3185
thomas.richter@landkreis-landshut.de